



## **Die Cultur der Renaissance in Italien**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1896-**

Das Hexenland bei Norcia

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75767](http://urn.nbn.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:hbz:466:1-75767)

nach Italien reisten, namentlich Deutsche, die mit einer Art patriotischen Stolzes diese Uebertragung der Tannhäuser- und Venusberg-Sage auf classische Stätten betrachteten, aber auch Andere, wie der provençalische Ritter Antonio de la Sale (18. Mai 1420) nicht versäumten, in die Sibyllenhöhle herabzusteigen und von ihren Abenteuern berichteten<sup>1)</sup>. Es ist einer der merkwürdigsten Briefe des Aeneas Sylvius<sup>2)</sup>, aus seiner früheren Zeit, der hierüber Aufschluß gibt. Er schreibt an seinen Bruder: „Ueberbringer dieses ist zu mir gekommen, um mich zu fragen, ob ich nicht in Italien einen Venusberg wüßte? in einem solchen nämlich würden magische Künste gelehrt, nach welchen sein Herr, ein Sachse und großer Astronom<sup>3)</sup>, Begierde trüge. Ich sagte, ich kenne einen Porto Venere unweit Carrara an der ligurischen Felsküste, wo ich auf der Reise nach Basel drei Nächte zubrachte; auch fand ich, daß in Sicilien ein der Venus geweihter Berg Gryz vorhanden sei, weiß aber nicht, daß dort Magie gelehrt werde. Unter dem Gespräch jedoch fiel mir ein, daß in Umbrien, im alten Herzogthum (Spoleto) unweit der Stadt Nursia eine Gegend ist, wo sich unter einer steilen Felswand eine Höhle findet, in welcher Wasser fließt. Dort sind, wie ich mich entsinne gehört zu haben, Hexen (striges), Dämonen und nächtliche Schatten, und wer den Wuth hat, kann Geister (spiritus) sehen und anreden und Zauberkünste lernen.<sup>4)</sup> Ich habe es nicht gesehen, noch mich bemüht es zu sehen, denn, was man nur mit Sünden lernt, das kennt man besser gar nicht.“ Nun nennt er aber seinen Gewährsmann und ersucht den Bruder, den Ueberbringer des Briefes zu jenem hinzuführen, wenn er noch lebe. Aeneas geht hier in der Gefällig-

<sup>1)</sup> Nachweisungen bei Neumont: *Saggi di storia e letteratura*, Florenz 1880.

<sup>2)</sup> Lib. I, ep. 46. *Opera*, p. 531, fg. *Statt umbra* p. 532 ist Umbria, statt lacum locum zu lesen.

<sup>3)</sup> Später nennt er ihn Medicus *Ducis Saxoniae, homo tum dives tum potens.*

<sup>4)</sup> Eine Art von Höhlenloch kannte man im 14. Jahrh. unweit Ansedonia in Toscana. Es war eine Höhle, wo man im Sande Thier- und Menschenspuren sah, welche, auch wenn man sie verwischte, des folgenden Tages doch wieder sichtbar waren. Uberti, *il Dittamondo*, L. III, cap. 9.

keit gegen einen Hochstehenden sehr weit, aber für seine Person ist er nicht nur freier von allem Aberglauben als seine Zeitgenossen, sondern er hat darüber auch eine Prüfung bestanden, die noch heute nicht jeder Gebildete aushalten würde. Als er zur Zeit des Basler Concils zu Mailand 75 Tage lang am Fieber darniederlag, konnte man ihn doch nie dazu bewegen, auf die Zauberärzte zu hören, obwohl ihm ein Mann ans Bett gebracht wurde, der kurz vorher 2000 Soldaten im Lager des Piccinino auf wunderbare Weise vom Fieber curirt haben sollte. Noch leidend reiste Aeneas über das Gebirge nach Basel und genas im Reiten<sup>1)</sup>.

Jahrzehnte später (1470) schreibt Luigi Pulci, daß er die Sibylle in Norcia besucht habe<sup>2)</sup>; noch 1550, in der von Leander Lamberto herausgegebenen Beschreibung Italiens wird der Zauberberg erwähnt. In Pulcis Beschreibung jedoch, — sie ist an Lorenzo de' Medici gerichtet, dessen abergläubische Gemahlin jene Wallfahrt unternahm — ist das fromme Grauen durch die gesunde Vernunft des aufgeklärten Spotters und die derbe Redeweise des Cynikers vollkommen verdrängt. Er erzählt: „Wir traten in ein Zimmer ein, wo der Hampelmanz auf erhabenem Sitz thronte. Sie saß da mit 2 großen türkischen Perlen auf der Brust, eine Perlenschnur um den Hals, vorstehendem Kinn, nicht üblem Gesicht, fettigen Backen, zwei Augen, die soweit geöffnet waren wie vier und von einer Unmenge Fett und Fleisch umgeben waren dergestalt, daß sie die höchsten Dämme des Po überragten. Auch die Beine waren nicht eben mager und die benachbarten Körpertheile in ähnlichem Verhältniß; Schmutz und Gestank überall, so daß ich kaum ein so lächerliches und widerliches Wesen gesehen habe, wie jene sogenannte Heilige. Den ganzen Tag plapperte sie vermittelst eines Dolmetschers; als solcher diente ihr ein Bruder, der nicht minder kräftige Beine besitzt als sie. Deine Gemahlin aber war in dem Hexenloch ganz verblendet, fand die Weibsperson schön und ergötzte sich an dem Reden mit dem Dolmetscher; auch

<sup>1)</sup> Pii II. comment. L., I. p. 10. | <sup>2)</sup> Lettere, Lucca 1868 p. 42.

einer unserer Gefährten bewunderte ihr hübsches und würziges Mäulchen und erklärte, sie spucke so lieblich. Nun redete sie viel griechisch bis zum Abend, aber zu essen und zu trinken gab's weder auf griechisch, noch auf lateinisch noch auf italienisch. Unserer Herrin hatte sie außerdem mitzutheilen, daß ihr Kleid eng und dürfstig wäre, obwohl es so reich und gut zugemessen war, daß 6 Stück Seidenzeug darin zu sein schienen, genug, um die Kuppel von Sta Maria Rotonda zu umgeben. Ich habe die ganze Nacht Berge von Butter und Fett, Seife und Pech, und lauter schmutziges Zeug geträumt, und bin froh, daß ich aus der Höhle heraus bin."

Weiter erfahren wir etwas von der Umgegend Norcias durch den Necromanten, welcher den trefflichen Benvenuto Cellini in seine Gewalt zu bekommen suchte. Es handelt sich darum<sup>1)</sup>, ein neues Zauberbuch zu weihen, und der schicklichste Ort hierfür sind die dortigen Gebirge; zwar hat der Meister des Zauberers einmal ein Buch geweiht in der Nähe der Abtei Farfa, aber es ergeben sich dabei Schwierigkeiten, die man bei Norcia nicht anträfe; überdies sind die nusinischen Bauern zuverlässige Leute, haben einige Praxis in der Sache und können im Nothfall mächtige Hilfe leisten. Der Ausflug unterblieb dann, sonst hätte Benvenuto wahrscheinlich auch die Helfershelfer des Gauners kennengelernt. Damals war diese Gegend völlig sprichwörtlich. Aretino sagt irgendwo von einem verhexten Brunnen: es wohnten dort die Schwestern der Sybille von Norcia und die Tante der Fata Morgana. Und um dieselbe Zeit durfte doch Trissino in seinem großen Epos<sup>2)</sup> jene Dertlichkeit mit allem möglichen Aufwand von Poesie und Allegorie als den Sitz der wahren Weissagung feiern.

Mit der berüchtigten Bulle Innocenz' VIII. (1484)<sup>3)</sup> wird

<sup>1)</sup> Benv. Cellini, L. I, cap. 65.

<sup>2)</sup> L'Italia liberata da' Goti, canto XIV. Man kann fragen, ob Trissino selber noch an die Möglichkeit seiner Schilderung glaubt, oder ob es sich bereits um ein Element freier Romantik handelt. Derselbe Zweifel ist

bei seinem vermutlichen Vorbild Eu- can (Ges. VI.) gestattet, wo die thessalische Hexe dem Sextus Pompejus zu Gefallen eine Leiche beschwört.

<sup>3)</sup> Septimo Decretal. Lib. V, Tit. XII. Sie beginnt: summis deside- rantes affectibus etc.

dann bekanntlich das Hexenwesen und dessen Verfolgung zu einem großen und schrecklichen System. Beiläufig glaube ich mich zu der Bemerkung veranlaßt, daß hier bei längerer Betrachtung jeder Gedanke an einen ursprünglichen objectiven Thatbestand, an Reste heidnischen Glaubens u. s. w. verschwindet. Wer sich überzeugen will, wie die Phantasie der Bettelmönche die einzige Quelle dieses ganzen Wahns ist, verfolge in den Memoiren von Jacques du Clerc den sog. Waldenserprozeß von Arras im J. 1459. Erst durch hundertjähriges Hineinverhören brachte man auch die Phantasie des Volkes auf den Punkt, wo sich das ganze schreckliche Wesen von selbst verstand und sich vermeintlich neu erzeugte.

Wie die Hauptträger dieses Systems der Hexenverfolgung deutsche Dominicaner waren, so wurde auch Deutschland am meisten durch diese Geißel heimgesucht und von Italien in auffallender Weise diejenigen Gegenden, welche Deutschland am nächsten lagen. Schon die Befehle und Bullen der Päpste selber<sup>1)</sup> beziehen sich z. B. auf die dominicanische Ordensprovinz Lombardia, auf die Diözesen Brescia und Bergamo, auf Cremona. Sodann erfährt man aus Sprengers berühmter theoretisch-praktischer Anweisung, dem *Malleus Maleficarum*, daß zu Como schon im ersten Jahre nach Erlass der Bulle 41 Hexen verbrannt wurden; Scharen von Italienerinnen flüchteten auf das Gebiet Erzherzog Sigismunds, wo sie sich noch sicher glaubten. Endlich setzt sich dies Hexenwesen in einigen unglücklichen Alpentälern, besonders Val Camonica<sup>2)</sup>, ganz unaufstilgbar fest; es war dem System offenbar gelungen, Bevölkerungen, welche irgendwie speciell disponirt waren, bleibend mit seinem Wahn zu entzünden. Dieses wesentlich deutsche Hexenthum ist diejenige Nuance, an welche man bei Geschichten und Novellen aus Mailand, Bologna u. s. w.<sup>3)</sup> zu denken hat.

<sup>1)</sup> Alexanders VI., Leos X., Hadrians VI., a. a. D.

<sup>2)</sup> Sprichwörtlich als Hexenland genannt z. B. im *Orlandino*, cap. I, str. 12.

<sup>3)</sup> Z. B. Bandello III, Nov. 29. 52. Prato, Arch. stor. III, p. 409.

— Bursellis, Ann. Bonon. ap. Murat. XXIII, Col. 897, erzählt bereits zum J. 1468 die Verurtheilung eines Priors vom Servitenorden, welcher ein Geisterbordell hielt; cives Bononienses coire faciebat cum Daemonibus in specie puellarum. Er brachte